



# MECKLENBURGISCHE TRACHTEN

100 UND 1 ZEICHNUNG  
VON WOLFGANG »WOLF« BERGENROTH (1893–1942)

Susanne Knuth

*Die kurze Provenienzzgeschichte:*

*Die Erwerbung oder 9.000 RM für die Witwe*

Digitaler Sonderdruck, Rostock: Kulturhistorisches Museum, 2021

[https://doi.org/10.18453/rosdok\\_id00002989](https://doi.org/10.18453/rosdok_id00002989)

Erstveröffentlichung in:

100 UND 1 ZEICHNUNG. MECKLENBURGISCHE TRACHTEN  
VON WOLFGANG »WOLF« BERGENROTH (1893 – 1942),

hrsg. v. Hanse- und Universitätsstadt Rostock, bearb. v. Susanne Knuth,  
Ausst.-Kat. Kulturhistorisches Museum Rostock, Rostock 2020, S. 15-25,

[https://doi.org/10.18453/rosdok\\_id00002753](https://doi.org/10.18453/rosdok_id00002753)

## *Die kurze Provenienzgeschichte: Die Erwerbung oder 9.000 RM für die Witwe*

Die Gedächtnisausstellung »Wolfgang Bergenroth« im Oktober 1943 war kaum zu Ende, als Museumsdirektor Dr. Hans Arnold Gräbke (1900–1955) für die Kunstsammlung des Städtischen Museums Rostock ein Konvolut »aquarellierte[r] Bleistiftzeichnungen: Wolf Bergenroth; Meckl. Trachten, Folge von 83 Blättern« erwarb. Die Witwe Gertrud Bergenroth erhielt die enorme Summe von 9.000 Reichsmark\* aus »Sondermitteln«. Was außer dem Museumsdirektor niemand ahnen konnte: Nach dem 2. Weltkrieg sollten sich die »aquarellierte[n] Bleistiftzeichnungen« als einzigartige Zeitdokumente – als kleiner, aber feiner Schatz für die ethnologischen Sammlungen Mecklenburgs – erweisen.

---

\* 9.000 RM entsprachen ca. dem Vierfachen des durchschnittlichen Jahreslohnes von 1943.

## *Vorspiele oder Krieg und Kunst*

Protagonist – die Bedeutung des altgriechischen Wortes kannte der polyglotte Richard Wossidlo (1859–1939) nur zu gut: »Erst-Handelnder«, aus πρῶτος prótos »der Erste« und ἄγω ágo »ich handle, bewege, führe«. Als er sich bei seiner Doktorarbeit über diese »tote« Sprache verzettelte, wandte er sich der noch »lebendigen«, seiner niederdeutschen Sprache zu – und verzettelte sich endgültig: Zwei Millionen Zettel hatte er als Gymnasialprofessor »nebenbei« beschrieben. Heute gilt er als Nestor der mecklenburgischen Volkskunde, als Mitbegründer der deutschsprachigen Volkskunde und als bedeutsamer Feldforscher der Europäischen Ethnologie. Als Deuteragonist, also »Zweit-Handelnder«, geriet Johannes Gillhoff (1861–1930) schnell in Vergessenheit.

Seit 1900 trug Wossidlo auch Artefakte der Volkskultur, wie Trachten, Arbeits- und Haushaltsgeräte zusammen, verkaufte seine Sammlung 1912 dem Großherzoglichen Museum. Nachdem der 1. Weltkrieg beendet, Großherzog Friedrich Franz IV. abgedankt, immer wieder neue Repräsentanten das Schweriner Residenzschloss als museale Bühne wählten, musste die aristokratische Pracht im Innern weichen – das »Mecklenburgische Bauernmuseum Wossidlo-Sammlung« füllte 20 Säle, öffnete 1936 für das »gleichgeschaltete« Publikum.

### Wossidlos Trachtensammlung in den Händen von Dr. H. A. Gräbke

Im Spätsommer 1933 hatte das Schweriner Landesmuseum an den Kunsthistoriker Dr. Gräbke »die konkrete Anfrage [...] gestellt, ob [...] [er] bereit wäre, die Katalogisierung der Volkskunde-Sammlung zu übernehmen.«<sup>1</sup> Die Anfrage kam nicht von ungefähr. Der im Lübecker St. Annen-Museum tätige Volontär hatte das Rostocker Altertumsmuseum ein Jahr lang entstaubt, »die Neuordnung des stark vernachlässigten Museums«<sup>2</sup> im Mai 1933 zu aller Zufriedenheit abgeschlossen. Nachdem Gräbke die »Volkskunde-Sammlung« in Schwerin gesehen hatte, schrieb er an Wossidlo, bat den Sammler um Hilfe. Wossidlo half, empfing Gräbke in Waren/Müritz. Gräbke wiederum katalogisierte Wossidlos Sammlung in Schwerin – bis Nr. 3440.<sup>3</sup> Als quasi-Experte für mecklenburgische Volkskunst verabschiedete sich der Pastorensohn Gräbke im Herbst 1933 zu einem »Studienaufenthalt« nach Rom und kehrte 1934 als Parteigenosse der NSDAP ins Reich zurück. Aus der Ewigen Stadt hatte Wossidlo Weihnachtsgrüße und die Rostocker Presse seine Beiträge über Artefakte aus den Rostocker Museen erhalten. Im Rostocker Rathaus interessierten sich die alten Bekannten für seine Artikel, die neuen Unbekannten für das alles entscheidende Parteibuch. Pg. [Parteigenosse der NSDAP] Walter Volgmann, der neue Oberbürgermeister der Seestadt Rostock, unterschrieb für seinen Pg. Hans Arnold Gräbke die Anstellungsurkunde als Museumsdirektor im wetterwendischen April 1936.

<sup>1</sup> Universität Rostock, Wossidlo-Archiv, Sign.: NRW KII-0254-2.

<sup>2</sup> Werner Schäfer: Hans Arnold Gräbke, in: Biographisches Lexikon für Mecklenburg, Bd. 4, Lübeck 2004, S. 71 ff., hier S. 72. Wenn nicht anders erwähnt, stammen alle biografischen Angaben zu Gräbke aus dieser Quelle.

<sup>3</sup> Siehe Anm. 1, KII – 0254-7.

### Der unaufhaltsame Aufstieg des Wolf Bergenroth

Im Rostock der goldenen Zwanziger erschien einiges möglich – der Pastorensohn Bergenroth stutzte erst einmal seinen Vornamen »Wolfgang«, suchte als »Wolf« seine zweite Chance als Künstler. Als Illustrator vertiefte er sich in die Volkskunst, entwarf Grafiken für den Herausgeber der *Mecklenburgischen Monatshefte*, Johannes Gillhoff, und die Erneuerin des mecklenburgischen Volkstanzes, Marie Peters; suchte Rat bei Wossidlo. Was hoffnungsvoll begann, endete fast hoffnungslos. Er war ein unbeschriebenes Blatt und das sollte sich ändern:



Wolfgang Bergenroth,  
*Schwaan im Winter*, 1938  
→ 94

»Seestadt Rostock, den 15.8.38

*Sehr geehrter Herr Dr. Reipschläger,  
in der Anlage übersende ich Ihnen die Bilder von W. Bergenroth. [...] Einen Artikel über sich wünscht Herr Bergenroth nicht, da es ihm nur um das Werk zu tun ist und nicht um Propaganda für sich. Er bittet zu den Bildern nur den mitgelieferten Text abzudrucken. Höchstens wäre er bereit, einen kleinen Hinweis über sich selbst zur Veröffentlichung frei zu geben.*

*Zu der Person des W. Bergenroth teile ich Ihnen kurz mit:  
Angefangen zu malen schon vor dem Kriege. Als Freiwilliger hinausgegangen, vier Jahre  
Front als Offizier, dann 1918 2 Jahre französische Gefangenschaft bis 1920.  
SA-Obertruppführer, Pg.  
Beim künstlerischen Wettbewerb der SA-Gruppe Hansa in Hamburg mit Preis  
ausgezeichnet, obwohl nur Fotos eingesandt werden konnten aus Mangel an Zeit.  
In den letzten Jahren Wandmalereien in Güstrow, Parchim und nunmehr Schwerin.*

-----

*Meiner Überzeugung nach würde eine Veröffentlichung der Arbeiten für Rostock wirklich  
einen kulturellen Wert darstellen.*

*Ich bitte Sie, die Sache dem Oberbürgermeister vorzutragen.»<sup>4</sup>*

Die Bitte des unleserlich Unterzeichnenden wurde dem Pg. Volgmann wohl von Pg. Reipschläger vorgetragen, denn die Bilder des Pg. Bergenroth waren während der 5. Rostocker Kulturwoche im August 1938 zu sehen. Damit standen die Pg.s schon stramm, straff auf Linie des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Pg. Dr. Joseph Goebbels. Die Angst vor Kontrollverlust hatte den Reichsminister wieder einmal gepackt: Im August 1937 hatte er in einem Rundschreiben bestimmt, dass »die Verleihung von Kunst-Preisen aus öffentlicher Hand meiner Zustimmung bedarf«.<sup>5</sup> Seine Ängste waren damit nicht beseitigt: Im April 1938 argwöhnte er dazu in einem zweiten Rundschreiben, dass überall »Kunstpreise geschaffen worden, deren Stiftung und Verteilung die erforderliche einheitliche Linie vermissen lässt. [...] Ich beabsichtige nun, die bestehenden Preise nach einheitlichen Gesichtspunkten zu ordnen«<sup>6</sup> Das zweite Rundschreiben wurde im Mecklenburgischen Staatsministerium sorgfältig abgetippt, an die Gauleitung der N.S.D.A.P. »mit der Bitte um Äußerung« und an die Oberbürgermeister, Bürgermeister und Landräte »zum beeilten Bericht« verteilt. Eine Abschrift erhielt den handschriftlichen Vermerk: »betr. Kunstpreis der Seestadt Rostock 1938«.

1939 sollte der Präsident der Reichskulturkammer, das war kein anderer als der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, also Pg. Dr. Joseph Goebbels, nicht das Geringste an der Stiftung der Seestadt Rostock zur Förderung Niederdeutschen Kunstschaffens zu mäkeln haben. Dafür sorgte sein linientreuer Landeskulturwart Gau Mecklenburg, Pg. Alfred Wilke. Im Rostocker Rathaus und auch im Museum kursierte die Liste mit den Kandidaten für die vier Kunstpreise in Schrifttum, Musik, Malerei sowie Grafik und Bildhauerei:

»c) Malerei

Landeskulturleiter Wilke schlägt Wal l a t vor, als Anerkennung seiner Leistungen zum 60. Geburtstag. Das ist allerdings ein Gesichtspunkt, wenn der Preis in erster Linie auch wohl den jüngeren Talenten zugedacht ist.

Weiter käme noch in Frage: Walter B e r g e n r o t h . Er ist ein sehr starkes Talent, das sich heute durchgesetzt hat. Trotzdem arbeitet er immer noch weiter an sich

---

<sup>4</sup>StadtA Rost., 1.1.3.30.

Nr. 269.

<sup>5</sup>Ebd.

<sup>6</sup>Ebd.

und seine Entwicklung ist nach Aussage Gräbkes noch nicht abgeschlossen. Auf ihn würden die Voraussetzungen der Stiftung<sup>7</sup> zutreffen, wenn Bergenroth auch 42 Jahre alt ist. Er ist SA-Mann und Kriegsteilnehmer. Nach dem Kriege hat er die Weimarer Malerakademie besucht. Bilder von ihm sind im Städtischen Museum. In den letzten Jahren hat er die Kasernen von Güstrow, Parchim und Schwerin ausgemalt. Schöne Bilder von ihm zeigte die vorjährige Ausstellung zur Kulturwoche. Er ist verheiratet und hat Kinder. Bis vor kurzem ging es ihm wirtschaftlich wie den meisten freistehenden Künstlern schlecht. Charakterlich wird Bergenroth von meinen Gewährsleuten sehr gelobt. Gräbke setzt sich vor allen anderen für ihn ein.«<sup>8</sup>

---

<sup>7</sup>Stiftung der Seestadt Rostock zur Förderung Niederdeutschen Kunstschaffens  
<sup>8</sup>StadtA Rost., 1.1.3.30. Nr. 270.  
<sup>9</sup>Ebd.

In Rostock fiel die Entscheidung, den Preis für Malerei sollte Pg. Bergenroth erhalten. Seine Biografie war verbesserungsbedürftig: nicht einmal der Vorname »Walter« passte. Eine lupenreine Biografie erhielt der Landeskulturleiter in Schwerin und einer Verleihung anlässlich der 6. Rostocker Kulturwoche im August 1939 stand nichts mehr im Wege. Pg. Volgmann, der Oberbürgermeister, lud ein, der Preisträger kam nicht, sondern ein Brief:

*»Bergenroth  
Leutnant d. Res. z. b.*

*Güstrow, 2. September 1939*

*Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister!  
Für die mich sehr erfreute Mitteilung, daß ich mit dem Preise für Malerei der Seestadt Rostock ausgezeichnet wurde, spreche ich Ihnen meinen aufrichtigen Dank aus.  
Ich werde, wenn die augenblickliche Lage im Sinne des Führers geregelt ist, Ihnen hoffentlich bald meinen persönlichen Dank abstatten können.  
Wolfgang Bergenroth«<sup>9</sup>*

Einige Stunden zuvor hatte der Zweite Weltkrieg »im Sinne des Führers« begonnen.



## *In memoriam oder Geld und Kunst*

Als Wehrmachtsoffizier kämpfte Bergenroth in Polen, Frankreich, Serbien und Griechenland, erhielt schwer erkrankt das »im Gefangenen-Bewachungsdienst verantwortungsschwere Amt eines Kompanie-Chefs« im mecklenburgischen Parchim. In dem einst idyllischen Ort als Sohn des Pastors Paul Bergenroth geboren, durchlitt er unter Qualen und Schmerzen die letzten Monate seines Lebens. Am Ende war die »Trauerandacht für Herrn Hauptmann Bergenroth am 28.12.1942 in der Stiftskirche zu Ludwigslust. [...] Das Land.Schtz.Batl.276 schickt sich an, von einem seiner Angehörigen Abschied zu nehmen und ihm das letzte Geleit zu geben. Der allmächtige Gott hat den Chef der 3. Kompanie, Hauptmann Wolfgang Bergenroth im Alter von 50 Jahren nach schwerem Leiden aus vollem soldatischem Schaffen heimgerufen.«<sup>10</sup>

---

<sup>10</sup> StadtA Rost., 1.3.2. Nr. 2. Land.Schtz.Batl.276 war das Landesschützen-Bataillon 276/ Wehrkreis II, unterstand dem Kommandeur der Kriegsgefangenen II, eingesetzt 1942–45 in Parchim.

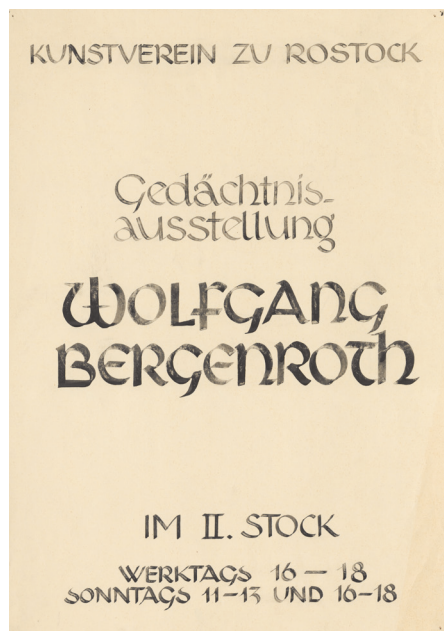
Als Hauptmann Bergenroth in Parchim dahinsiechte, wüteten in Lübeck und Rostock die todbringenden Feuerstürme des Krieges. Flächenbombardements der Royal Air Force verwüsteten die Altstädte, in dem Inferno verbrannte das kulturelle Erbe – aus Jahrhunderten. Pg. Gräbke sollte retten, was aus den Trümmern zu retten war. Auch ihn hatte der Irrsinn des Krieges getroffen: Der 1. Weltkrieg endete, seine militärische Karriere auch – als Gefreiter ohne Meriten und Ambitionen. Mit der Mobilmachung am 25.8.1939 wurde der Rostocker Museumsdirektor zum Gefreiten quasi degradiert, zum Kanonier der Flakschule in Rerik ausgebildet, in die 11. Flugmelde-Reserve-Kompanie nach Rostock versetzt. Die Kompanie lagerte im alten Wasserturm auf den Wallanlagen zusammen mit der Museumssammlung für Völkerkunde – der Gefreite avancierte zum Diener zweier Herren. Im Februar 1942 wurde der Gefreite Gräbke aus dem Militärdienst entlassen – Pg. Volgmann, der Oberbürgermeister, brauchte endlich einen geeigneten Pg. für die Umsetzung der Richtlinien von 1939 zur Sicherung der Kulturgüter. Der Kunsthistoriker, Museumsdirektor und zugleich Landesdenkmalpfleger, Dr. Gräbke, begann die Durchführung des Luftschutzes zu organisieren, ließ die wertvollsten Stücke aus dem Museum in den Tresoren der Sparkasse einlagern. Die Vorbereitungen, alle kulturhistorisch bedeutenden, schlechthin unersetzlichen Kunstwerke an unbedingt sichere Orte, nach Möglichkeit in feuer- und bombensichere Räume auszulagern, kamen zu spät. Im März 1942 trafen die verheerenden Flächenbombardements zuerst Lübeck – Gräbke wurde zu Bergungsarbeiten angefordert. Im April zurück in Rostock, begann er als Museumsdirektor mit der Auslagerung der Sammlungen des Museums für Völkerkunde, erlebte das Inferno in Rostock, hielt Brandwache im Museum. Das Feuer wütete, verschonte weder profane noch sakrale Architektur, aber das Museum. Als Landesdenkmalpfleger zog er mit dem Handwagen durch die zerstörte Stadt, suchte in sakralen Ruinen, barg verschüttete Reliquien. Bis Ende 1944 organisierte der Museumsdirektor Gräbke die Auslagerung des Museums- und Archivbestandes in zehn Ortschaften der ländlichen Umgebung Rostocks. In den letzten Kriegsjahren führten Kunst und Kultur nur noch ein Schattendasein.

### Gedächtnisausstellung für einen Wehrmachtsoffizier

Zum letzten Mal hingen rote Hakenkreuzfahnen über einer, genauer der 10. Rostocker Kulturwoche 1943. Anlässlich der 6. Rostocker Kulturwoche 1939 hatte Wolfgang Bergenroth den Kunstpreis für Malerei nicht persönlich in Empfang nehmen können – nun blieb nur die

Würdigung durch eine postume Ausstellung. Für eine Kunstaussstellung fehlte das Wichtigste: Kunstwerke von Wolfgang Bergenroth. Einzig das Aquarell *Schwaan im Winter* hatte Museumsdirektor Dr. Gräbke erworben – persönlich vom Künstler im Mai 1939. Bergenroths Kunstwerke in anderen Museen gab es nicht, diese angeblich erworbenen Werke waren Erdichtungen für die Künstlerbiografie, ließen den Künstler preiswürdiger erscheinen.

Der Rostocker Museumsdirektor Dr. Gräbke schrieb an Gertrud Bergenroth, bat die Witwe des Wehrmachtsoffiziers um Unterstützung – und erhielt eine Absage:



Ausstellungsplakat, 1943, Tusche  
KHMR, Inv.-Nr. W 1974

»Seestadt Rostock, d. 8.V. 43.

*Sehr geehrter Herr Dr. Gräbke,  
ich danke Ihnen für Ihren Brief und dafür, daß Sie von meinem Mann eine  
Gedächtnisausstellung machen wollen. Frau Erichson sprach schon einmal vor einiger Zeit  
davon. Leider will aber keiner der Leute, die im Besitz von Bildern meines Mannes sind,  
die unter den jetzigen Umständen nach Rostock geben und ich gebe das Wenige was ich noch  
von meinem Mann habe, auch sehr ungern fort. Ich hab es schon überall verstreut, denn es  
ist das Einzige, was ich von meinem Mann habe und wir sind in Rostock doch sehr [luft?]  
gefährdet. Es ist obnehin nicht sehr viel, was mein Mann hinterlassen hat und nur ein Teil  
würde sicher keine Ausstellung füllen. Und deshalb möchte ich Sie herzlich bitten, doch unter  
den jetzigen Umständen die Ausstellung bis nach dem Kriege zu verschieben. [...]  
Ich würde mich sehr freuen noch einmal mit Ihnen darüber sprechen zu können. Einige  
Sachen, die ich hier habe, könnte ich Ihnen auch zeigen. [...]*

<sup>11</sup> Ebd.

*Mit freundlichem Gruß  
Heil Hitler  
Ihre Gerli Bergenroth<sup>11</sup>*



Der Museumsdirektor Dr. Gräbke nahm die Einladung der Witwe und »einige Sachen« an, suchte weiter, sammelte an die 200 Exponate. In 4 Monaten war die Gedächtnisausstellung vorbereitet, die Genehmigung via Schwerin vom Präsidenten der Reichskammer der bildenden Künste, Pg. Dr. Goebbels, erteilt und die vom Kunstverein Rostock herausgegebene Gedenkschrift zur Gedächtnisausstellung gedruckt worden.

»Wolfgang Bergenroth« stand als Titel über der Gedächtnisausstellung, kurz und knapp ein ganzes Leben und Werk umreißend: beginnend mit Landschaftsbildern aus seiner Jugendzeit über akademische Studien, Genre- und Tierdarstellungen, Porträts, Zeichnungen aus der französischen Kriegsgefangenschaft. Aufträge für Wandgemälde in Wehrmachtsbauten in Schwerin, Güstrow und Parchim wurden ausführlich und anschaulich dokumentiert: angefangen mit genauen Einzelstudien nach dem Modell und mit Landschaftsbildern aus den Feldzügen in Polen, Frankreich und Griechenland endend.

Die lokale Presse begleitete die Bergenroth-Ausstellung von Anfang bis Ende. So erfuhren Rostocker Leser in dem Artikel »Mecklenburgs Trachtenwerk. Zur Eröffnung der Bergenroth-Gedächtnis-Ausstellung« von einem »unerkannten« Künstler: »Rund 170 Blätter aus dem Nachlaß hat Museumsdirektor Dr. Gräbke zu einer eindrucksvollen Gesamtschau über das künstlerische Schaffen Bergenroths zusammengestellt und ihr ein Heftchen mit auf den Weg gegeben, das Lebensweg und Werk des Künstlers im gedruckten Wort festhält. Und das ist gut so, denn wer von uns, die Bergenroth kannten, wußte von dem Maler Bergenroth und seiner Arbeit soviel, um sagen zu können: ich kannte ihn.«<sup>12</sup>

Für den NS-Gaudienst/ Schriftleitung/ Gaupresseamt in Schwerin verfasste Pg. Gräbke den Bericht »Heimatkunst im schönsten Sinne. Ein Gang durch die Bergenroth-Ausstellung«. Der Bericht wurde dankend angenommen, sofort im NS-Gaudienst Nr. 243 vom 4.10.1943 veröffentlicht und an die Ludwigsbluster Zeitung weitergereicht, die den »Bericht abgedruckt und sehr hübsch aufgemacht hat.«<sup>13</sup> Der Verfasser, Kunsthistoriker Dr. Gräbke, wurde auf eigenen Wunsch zwar nicht genannt, aber sein Interesse an Bergenroths Darstellungen von Mecklenburgischen Trachten:

»Der Heimat diente Bergenroth auch mit der letzten großen Arbeit, die er kurz vor Kriegsbeginn unternahm und deren Ertrag vielleicht die größte Ueberraschung der Ausstellung bildet, das großangelegte mecklenburgische Trachtenwerk. Einen Raum füllen diese Blätter nebst ihren vorbereitenden Studien. Jedesmal hat der Künstler eine Frauen- oder Männertracht farbig an einer Einzelgestalt dargestellt, und rings umgibt er diese Figur mit kleinen, ins Einzelne gehenden Studien nach Trachtenstücken oder Gerät, wie es für die Landschaft bezeichnend ist. Bergenroth, den man als freien, großzügigen Gestalter kennt, zeigt sich nun hier als ein in jeder Einzelheit eindringender Beobachter, ja als Forscher volkskundlicher Dinge. Er hat diese Studien [...] in den Museen zu Rostock und Schwerin, in Heimatmuseen und auf dem Lande gemacht. Daß bei dieser sorgsamten Arbeit aber nicht eine trockene Aufzählung von Einzelheiten in tötender Langeweile entstand, sondern eine geistreiche, immer auch den Schönheitssinn befriedigende Lösung gefunden wurde, das spricht für den Künstler Bergenroth, das ist seine selbständige persönliche Leistung. Es wäre zu wünschen, daß diese Blätter, so wie sie sind, einmal durch eine Veröffentlichung dauernder Besitz der Allgemeinheit würden.«<sup>14</sup>

---

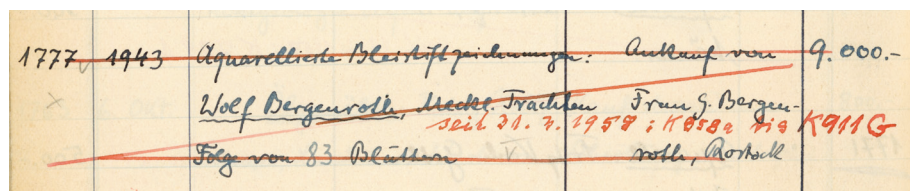
<sup>12</sup> Ebd.

<sup>13</sup> Ebd.

<sup>14</sup> Ebd.

Der Bericht an den NS-Gaudienst hatte Folgen: Wolfgang Bergenroths Konvolut von Zeichnungen mit Mecklenburgischen Trachten wurde »dauernder Besitz der Allgemeinheit«. Noch im selben Jahr konnte Gräbke im Eingangsbuch des Rostocker Museums die Neuerwerbung eintragen:

Detail, Eingangsbuch des  
Städtischen Museums zu  
Rostock



### »Sondermittel« für Kunst und Künstler

War die Summe von 9.000 RM für den Ankauf von Kunstwerken wirklich außergewöhnlich hoch? Seit 1935 hatte Rostock mehr als 100.000 Einwohner. Die Großstadt expandierte – genauso Kunst und Kultur? Ein flüchtiger Blick auf jene Jahre im Eingangsbuch<sup>15</sup> des Rostocker Museums offenbart, dass es nicht das *Who is Who* der bildenden Kunst, weder der deutschen noch der Weltkunst, ist. Doch ein flüchtiger Blick ist nicht genug: Von 1936 bis 1939 wurden Kunstwerke für 1.710.- RM, 1941 ein Ölgemälde von Rudolf Sieger für 500 RM, 1942 fünf Kunstwerke für insgesamt 2.432,50 RM erworben. 1943 änderte sich die Summe für Neuerwerbungen drastisch: 20.408,85 RM. Im Oktober wurden Werke »heimatverbundener« Künstler für 8.150 RM erworben, alle sind mit derselben Provenienzanzeige »Kauf durch den Oberbürgermeister von den Künstlern (Sondermittel)« eingetragen, zuletzt die Erwerbung der Bergenroth-Blätter.

Detail (Rückseite)  
Wolfgang Bergenroth,  
*Schwaan im Winter*, 1938  
→ 94



Das Aquarell *Schwaan im Winter* hatte Gräbke bereits im Mai 1939 direkt beim Künstler für 50 RM für das Museum angekauft.<sup>16</sup> »Für den Aufenthalt im Museum der Seestadt Rostock vom 3. bis 17. Okt 1943«, für die Gedächtnisausstellung, taxierte der Museumsdirektor die Leihgaben: »56 Aquarelle je RM 300.--, 105 Zeichnungen u. Graphiken je

RM 100.-, 38 Trachten-Zeichnungen je 200.-, 4 Drucke je RM 10.--«, summa summarum RM 34.940,-. Es waren die Angaben für die Versicherungssumme – G. A. & C. A. Pauly (Hamburg 1, Mönckebergstr. 27) stellten die Police mit der Nummer 18/1943 aus.<sup>17</sup> Damit lassen sich einige Rechenexempel zum Kaufpreis des Bergenroth-Konvoluts anstellen. Eine überschlägige Rechnung mit 9.000 RM/83 Blätter ergibt 108,43 RM/Blatt. Eine genauere Rechnung mit 23 Trachten-Zeichnungen (200 RM/Blatt) und 4.400 RM/60 Blatt ergibt 73,33/Blatt. Unter finanziellem Aspekt war der Ankauf des Bergenroth-Konvoluts kaum bemerkenswert, unter kulturhistorischem Aspekt waren es die darin aufbewahrten Zeichnungen mit Mecklenburgischen Trachten umso mehr.

<sup>15</sup> Eingangsbuch des Städtischen Museums zu Rostock, Bd. 3, Neuerwerbungen von 1936

(März) bis 16.11.1982.

<sup>16</sup> Ebd., I.-Nr. 1591.

<sup>17</sup> StadtA Rost., 1.3.2. Nr. 2.

## Nachspiel oder Wie der Phönix aus der Asche

Rostock lag in Trümmern. Chaos, Not, Hunger breiteten sich aus, der Winter 1945/46 stand noch bevor, da erhielt Bergenroths Witwe einen scheinbar aus der Zeit gefallen Brief vom Landesmuseum / Meckl. Bauernmuseum / »Wossidlo-Sammlung« / Schwerin, den 13. November 1945:

*»Sehr geehrte Frau Bergenroth!*

*Im Jahre 1938 übergaben wir Ihrem Herrn Gemahl verschiedene Unterlagen zwecks Herausgabe eines Trachtenbuches für Mecklenburg. Wir sind jetzt, da unsere Trachten alle durch die Kriegereignisse geraubt sind, sehr um diese Unterlagen benötigt, weil wir die Absicht haben, neue Trachten wieder anfertigen zu lassen. Vielleicht sind Sie auch so liebenswürdig und stellen uns die Aufzeichnungen Ihres Mannes mit zur Verfügung, da uns dann hierdurch die Arbeit erleichtert wird. Nach einer uns [bekannt] gewordenen Mitteilung soll das ganze Material im Ratsarchiv zu Rostock aufbewahrt sein. Stimmt das? Für eine Mitteilung hierüber wären wir Ihnen sehr dankbar. [...]*

*Dr. M. Riemschneider«<sup>18</sup>*

Die Witwe antwortete nicht, sondern übergab den Brief – der füllte sich mit handschriftlichen Notizen:

*»Mit Frau Dr. Riemschneider besprochen etwa am 18.11. – Nach Auffindung des Materials weitere Verhandlung. F.*

*F. Trachtenbilder vom Museum für 9000. angekauft. Gedächtnisausstellg für Berg. Von Rostock angekauft. Soll Grundlage für Rost. Mus. bilden.«*

Sollten die Trachtenbilder von Bergenroth die Grundlage für das Rostocker Museum bilden? Nach der bedingungslosen Kapitulation hatte Gräbke schon seinen Plan für die von der SMAD (Sowjetische Militäradministration in Deutschland) geforderte Wiedereröffnung der Museen. Der Stadtkommandant der Roten Armee erhielt Gräbkes Plan, Gräbke seine Versetzung zur Stadtreinigung. Die vom Stadtkommandanten eingesetzte Stadtverwaltung maßregelte das NSDAP-Mitglied Gräbke, die Schatten der Vergangenheit hatten den ehemaligen Museumsdirektor eingeholt. Nach einer Unbedenklichkeitsbescheinigung des Kultur- und Bildungsamtes der Stadt, kehrte er als Mitarbeiter ins Rostocker Museum zurück, wusste mehr als die Direktorin des Landesmuseums, Dr. M. Riemschneider, ahnte. Sein neuer Direktor des Museums und Archivs der Stadt Rostock war ehemaliger Dozent und Geschäftsführer der Volkshochschule – Ludolf Fiesel<sup>19</sup> unterzeichnete mit seinem schlichten Kürzel: »F.«

<sup>18</sup> StadtA Rost., 2.1.13.1. Nr. 87.

<sup>19</sup> Zu Ludolf Fiesel siehe GRAFIK: EINE FRAGE DER FORM, Bd. 2 der Ausstellungsserie »Rostocks klassische Moderne: »Entartete Kunst« aus dem Nachlass des Kunsthändlers Bernhard A. Böhmer«, bearb. v. Susanne u. Torsten Knuth, Ausst.-Kat. KHMR, (= Schriften des Kulturhistorischen Museums Rostock, NF 21) Rostock 2019, S. 56 ff.

Sowohl die »Auffindung des Materials« als auch die »weitere Verhandlung« ließen auf sich warten. Das Bauernmuseum wurde in der SBZ (Sowjetische Besatzungszone) zur Staatssache erklärt und Oberregierungsrat Erich Venzmer, Referent für Bildende Kunst und Museen in der mecklenburgischen Landesverwaltung in Schwerin, fragte nach und erhielt eine Antwort vom Oberbürgermeister / Archiv und Museen / Rostock, den 15. März 1946:

*»Sehr geehrter Herr Venzmer!*

*Sie erkundigen sich nach den Zeichnungen mecklenburgischer Volkstrachten, die das Rostocker Museum seiner Zeit von Wolfgang Bergenroth (Rostock) erworben hat. Leider sind diese Blätter zur Zeit noch ausgelagert, so daß sie nicht erreichbar sind und photographische Aufnahmen unmöglich herzustellen sind. Ich bedaure sehr, Ihnen in diesem Falle nicht behilflich sein zu können.*

*Mit vorzüglich Hochachtung I. A. F.«<sup>20</sup>*

Fiesels Antwort kreiste einige Zeit in Schwerin, in der Stadt oder in den Köpfen, dann kam ein deftiges Schreiben vom Meckl. Bauernmuseum / Schwerin, den 30. April 1946:

*»An den Herrn Oberbürgermeister / Archiv und Museen, Rostock.*

*Zum Schreiben vom 15.3.1946 an Herrn O.Reg.Rat. Venzmer.*

*Betr.: Zeichnungen meckl. Volkstrachten.*

*Die von dem Maler Bergenroth angefertigten Zeichnungen meckl. Volkstrachten stammen alle aus der Trachtensammlung des Bauernmuseums und sollten bei der Herausgabe eines Trachtenbuches Verwendung finden. Da nun diese Trachten bei der Auslagerung in Ivenack durch die Kriegereignisse gestohlen und nicht wieder zu erhalten sind, wird hier beabsichtigt, neue Trachten aus alten Stoffen und Tüchern herzustellen. Dazu sind aber unbedingt die Zeichnungen von Bergenroth erforderlich. Das Meckl. Bauernmuseum bittet daher um Mitteilung, wo die Zeichnungen ausgelagert sind, damit von hieraus durch den Herrn Präsidenten, Abteilung Kultur und Volksbildung bzw. bei der S.M.A. Schritte zur Rückgabe unternommen werden können.*

*Meckl. Bauernmuseum. I. A. [Unterschrift]«<sup>21</sup>*

<sup>20</sup> StadtA Rost., 2.1.13.1.

Nr. 87.

<sup>21</sup> Ebd.

Der ehemalige Museumsdirektor Dr. Gräbke hatte sich immer wieder vergeblich um Rückführungen bemüht, wusste selbstverständlich, wohin die Kulturgüter aus seinem Museum ausgelagert worden waren. Was das Meckl. Bauernmuseum wissen wollte oder sollte, notierte der amtierende Museumsdirektor Ludolf Fiesel handschriftlich auf deren Schreiben:

»Antwort: Die letzte Rückbergungsfahrt nach Tessenow am 14.5.46 brachte zwar manches der dorthin ausgelagerten Kunstwerke zurück. Viele jedoch, Gegenstände des Völkerkundemuseums, eine mittelalterliche Christusfigur, 69 Gemälde u. a. m. müssen als endgültig verloren gelten. Sie sind in Tessenow trotz eifriger Suchens nicht auffindbar, u. weitere Nachfrage verspricht auch nicht mehr Erfolg. Es tut uns sehr leid, daß wir Ihnen die Zeichnungen, die Wolfgang Bergenroth nach Originaltrachten des Schönberger, Warnemünder, Schweriner u. Rostocker Museums anfertigte und die anlässlich der Gedächtnisausstellung für Bergenroth für unser Museum angekauft wurden, zur Herstellung neuer Trachten nicht schicken können. I. A. F.«

Museumsmitarbeiter Gräbke hatte mit weiteren Rückführungen ausgelagerter Kulturgüter nichts mehr zu tun, im Herbst 1946 nahm er die ihm angebotene Stellung als Direktor des St. Annen-Museums in Lübeck an. Das Bergenroth-Konvolut geriet in Vergessenheit, niemand fragte mehr danach. Das Mecklenburgische Bauernmuseum (»Sammlung Wossidlo«) hieß fortan Volksmuseum Schwerin, bis 1962 genügte für die volkskundliche Sammlung der sogenannte »Bauernsaal«.

Die ›Entdeckung‹ des Bergenroth-Konvoluts gelang dem Schweriner Genealogen und langjährigen Stadtarchivdirektor Hans Heinrich Leopoldi (1917–1978). Er bezog Bergenroths aquarellierte Zeichnungen mit vier Abbildungen in sein Buch *Mecklenburgische Volkstrachten*<sup>22</sup> ein, andere folgten dieser ›Entdeckung‹.<sup>23</sup> Für das Völkerkundemuseum Schwerin musste das Bergenroth-Konvolut wie der Phönix aus der Asche erschienen sein. (SK/TK)

---

<sup>22</sup> Hans Heinrich Leopoldi: Mecklenburgische Volkstrachten, Teil 1: Bauerntrachten, Veröffentlichungen des Instituts für Volkskunsthforschung beim Zentralhaus für Volkskunst, Leipzig 1957.

<sup>23</sup> Ralf Wendt: Ein mecklenburgischer Trachtenzeichner. Zum Trachtenwerk Wolfgang Bergenroth, in: Volkskultur, Heft 8, Leipzig 1959, S. 20 f.; ders.: Mecklenburgische Volkstrachten, hrsg. v. Mecklenburgisches Folklorezentrum für die 3 Nordbezirke, Rostock 1983; ders./Fritz Buddin: Mecklenburgische Volkstrachten, hrsg. v. Volkskulturinstitut Mecklenburg und Vorpommern im Kulturbund e.V., Landesheimatverband Mecklenburg-Vorpommern e.V., 3. überarb. Aufl., Rostock/Schwerin 1998.



Hanse- und Universitätsstadt  
**ROSTOCK**